Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

9.7.1874 (No. 157)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 157. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Donnerstag, 9. Juli | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874

Streiflichter.

I.

Unser künftiger Handel.

Seit geraumer Zeit haben wir Deutsche unsere Blicke von den wirthschaftlichen und Zollvereinsfragen, welche uns bis zum Abschlusse des französisch-preußischen Zollvertrages von 1863 so sehr beschäftigt, abgewandt und sind, nachdem der deutsche Bund zu existiren aufgehört, nachdem Frankreich besiegt, vollständig im Fahrwasser kirchlich-politischer Strömungen, im Fahrwasser des „Culturkampfes." Die europäische Welt verdoppelt unterdessen ihre Rüstungen, damit die Völker sich ihre Oelzweige auf den Bayonetten bringen können.

Bei der im Culturkampfe auftretenden Leidenschaftlichkeit der Presse Deutschlands und der vielfach freieren Bewegung und sachlicheren Behandlung, welche dieselbe in Oesterreich genießt, wird man an eine Aeußerung Lessings erinnert, der etwa vor hundert Jahren mit Hoffnung auf Wien sah, wo Sonnenfels so frei schreiben durfte über politische Dinge wie in Preußen Niemand, und mit Verdruß auf Berlin, wo die „ganze gerühmte Freiheit des Schreibens darin bestehe, gegen die Religion so viel Sottisen zu Markte zu bringen, als man eben Belieben trage."

Dieser chronische Zustand der deutschen Presse, an welcher auch die süddeutsche leidet, ließ die Deutschen, (von Natur aus immer zu confessionellen Zänkereien bereit, wie die Byzantiner) übersehen, welch' großen wirthschaftlichen Veränderungen sie entgegengehen, — Veränderungen, welche Jedem mehr oder weniger nahe gehen werden.

Manche Leser werden sich des Kampfes erinnern, welcher wegen des näheren Verhältnisses Oesterreichs zum Zollvereine von 1851 bis 1863 sich entsponnen, der Anstrengungen, welche Oesterreich machte, um in nähere wirthschaftliche Beziehungen zum Zollvereine zu gelangen. Der Vertrag mit Frankreich ließ aber (nach dem Ausspruche preußischer Blätter) unstreitig erkennen, daß bei dessen Abschluß kein anderes Motiv vorhanden sei, als dasjenige durch Annahme eines Systemes, welchem Oesterreich mit Rücksicht auf seine Industrie- und Finanzverhältnisse nicht folgen könne, und durch Abschluß eines Vertrages, welcher jede engere Beziehung Oesterreichs zum Zollvereine für die ganze Zukunft des letzteren unmöglich mache, die handelspolitische Trennung von dem übrigen Deutschland zur dauernden Thatsache zu erheben. Und das gelang Preußen auch.

Vielfach als Motiv zum Abschluß des erwähnten Vertrages mit Frankreich wurden die enormen wirthschaftlichen Folgen bezüglich neuer Absatzgebiete deutscher Fabrikate hervorgehoben, welche dieser Abschluß bringe, obwohl von kundigen Federn dieses mit Recht bezweifelt wurde. Frankreich blieb immer für Fabrikate feiner Arbeit und hohen Werthes mit hohen Schutzzöllen versehen und wir haben auch heutzutage nicht viel mehr Vortheile, als vor dem Jahre 1863. Es sagt nämlich ein Berichterstatter der Augsb. Allg. Ztg. (Nr. 244. Beilage. 1. Sept. 1866), daß von 1861 bis 1866 sich die Ausfuhr Frankreichs (das charakteristische Zeichen der Thätigkeit der dortigen Industrie und der Achtung seiner Erzeugnisse) beinahe verdoppelt habe, während die Einfuhr aus dem Ausland fast stationär geblieben sei.

Die dort (S. 4014) mitgetheilten Tabellen über die Ausfuhren und Einfuhren Frankreichs nach dem Zollvereine und umgekehrt beweisen, daß Deutschland hauptsächlich Bauholz, Abfälle von Goldarbeitern, Schweinsborsten, Hasenfelle, Felle verschiedener Art, Schafwolle, Steinkohlen und Kooks nach Frankreich bringt, Frankreich dagegen an uns Seidenwaaren, gemischte Wollenwaaren, Tücher, feine Kurzwaaren, rohe Baumwolle u. s. w. abgibt.

Das Referat schließt mit den Worten: „Die vorstehenden Artikel und Zahlenverhältnisse beweisen zur Genüge, daß der französische Handel auch dem Zollvereine gegenüber gar sehr im Vortheil ist. Nicht allein umfaßt die Ausfuhr aus Frankreich doppelt so viele Artikel, wie die Ausfuhr aus dem Zollverein, sondern ersteres bringt auch fast alle nur einigermaßen wichtigen Artikel auf den zollvereinsländischen Markt. An Fabrikaten führt der Zollverein einzig und allein die Bänder in Frankreich ein, während es den Zollverein mit allen Geweben in Seide, Wolle und Baumwolle versieht. An Eisen hat das eine Land so viel wie das andere ausgeführt. Nur in der Ausfuhr von Steinkohlen und rother Wolle ist der Zollverein seinem Gegner überlegen.

So war es auch im Wesentlichen bis zum Ausbruch des Krieges. Durch Erwerbung von Elsaß und Lothringen sind die namhaften Elsässer Industrieen auf unser Gebiet angewiesen, während in Frankreich neue entstanden. Die Jahre 1870/72 sind natürlich des Krieges wegen für den Handel nicht günstig gewesen.

Die Kriegscontributionen, welche Frankreich zu bezahlen hatte, haben dem Ackerbau, dem Gewerbe, der Industrie Capitale entzogen. Schon während der Präsidentschaft Thiers' sind die Ideen strengeren Schutzzolles wieder in den Vordergrund getreten, da die französische Industrie mit theuerem Capitale arbeitet und deßhalb eines Schutzes bedürfe. Jüngst klagte ja ein Abgeordneter in der französischen Kammer, daß die Capitalien zur Zeit so selten aufzutreiben seien, daß es schwer halte, auf die sicherste Obligation ein Darleihen zu erhalten.

Dieser Capitalmangel muß, wenn Frankreich sich politisch consolidiren sollte, eine Erhöhung der Schutzzölle herbeiführen, weil das theuere Capital auch theuer producirt. Auf Ermäßigung der Zölle für unsere Industrieprodukte dürfen wir uns keine Hoffnung machen, abgesehen davon, ob wir einen Markt in Frankreich finden werden, da durch den letzten Aderlaß das französische Volk viel von seiner „Kraft, zu kaufen", verloren hat. Daß man sich in Frankreich in der Consumtion sehr einschränkt, geht daraus hervor, daß schon französisches Fleisch und französische Frucht auf deutschem Markte erschienen sind.

Aehnlich ist die Lage für uns Oesterreich gegenüber. Politischen Gewinn durch Abschluß eines engeren Handelsbundes mit Deutschland kann Oesterreich nicht hoffen und nach den Erfahrungen in den letzten zwei Jahrhunderten nicht mehr — wollen. Wie in der Politik, so auch in der Handelspolitik wird sich Oesterreich freie Hand bewahren.

Die Wiener Ausstellung hat in ihren österreichischen Fabrikaten bewiesen, daß wir den Oesterreichern in Manchem überlegen sind und die Oesterreicher wieder uns in gewissen Branchen übertreffen. Im Ganzen aber wird der unbefangene Besucher der Ausstellung den Eindruck empfangen haben, daß die österreichische Industrie ganz gut im Stande ist, sowohl den feineren Bedürfnissen der österreichischen Aristokratie und Finanzwelt, als jenen der Bürger und Bauern Oesterreichs, Böhmens, Ungarns und seiner Nebenlande gerecht zu werden. Zudem bietet in neuerer Zeit die innere deutsche Reichspolitik so viele neue Annehmlichkeiten und Lasten, daß die Oesterreicher nun vielfach aus ihrer teutoburgischen Schwärmerei erwachen und es unterlassen, nach Berlin — moralisch zu gravitiren.

Wenn es richtig ist, daß Rußland und Oesterreich nunmehr auf einem freundschaftlicheren Fuße angelangt seien, und wenn sie ihre gemeinsamen „wirthschaftlichen" Interessen Stambul gegenüber in's Auge fassen, so liegt der Gedanke nahe, daß die handelspolitischen Portionen für zwei größer sind, als für drei.

Rußland, auf dessen handelspolitische Zuge-

Der Proceß Plattner.

(Schluß.)

Straßenwärter Treß von Neumarkt sah Plattner vom Pferde stürzen und hörte wie Premier-Lieutenant Fürthmaier denselben „Saukerl", „Bauernvieh" schimpfte; auch sah er blaue Striemen an Plattner's Körper und hörte diesen über schlechte Behandlung sich beklagen. Zeuge Fierl sagt aus, daß, als Plattner vom Pferde fiel und liegen blieb, Premier-Lieutenant Fürthmaier rief, sie sollten nur über den Hund wegreiten, hörte auch die schimpfenden Ausdrücke Fürthmaiers und sah gleichfalls die blauen Striemen an Plattners Körper. Zeuge Rodwig vernahm auch, wie Premier-Lieutenant Fürthmaier den Befehl gab, über Plattner wegzureiten und Demjenigen der es that, das Lob spendete, „der habe seine Sache gut gemacht", gab ferner an, daß Plattner bei seinen Anfällen die Augen verdreht habe und ihm der Schweiß auf dem Gesicht gestanden, daß man nicht hätte denken können, daß sich ein Mensch so verstellen könnte. Die übrigen zahlreichen Zeugen gaben über diese gravirenden Momente nur sehr unbestimmte Aussagen, stimmten jedoch darin wieder überein, daß man Plattner stets über heftigen Kopfschmerz habe klagen hören, daß er aber trotz seines Kranksein stets bei gutem körperlichen Aussehen, jedenfalls aber ein unbrauchbarer Soldat gewesen sei. Hinsichtlich der dem Seconde-Lieutenant v. Geuder zur Schuld angerechneten Handlungen, sowie der Anklagen gegen Wachtmeister Hartung und Unterofficier Breunig waren die Zeugenaussagen der Art, daß auch hier die gravirenden Handlungen durch dieselben zum großen Theile bestätigt erschienen, namentlich, daß v. Geuder gegenüber dem Plattner beim Turnen, da dieser nicht auf den Voltigirbock kam, sich mehrfache verschiedene Ungehörigkeiten zu Schulden kommen ließ, indem er ihn mit dem Säbel schlug und ihn von zwei andern Soldaten zwicken ließ, um ihn etwas lebhafter zu machen, daß Hartung den Plattner schlug und ihn bei der Pferdeschwemme mehrmals ins Wasser tauchen ließ ꝛc. Bezüglich der angeblichen Simulation des Plattner sprachen sich alle anwesenden Militärzeugen dahin aus, daß man nicht recht gewußt habe, was man von Plattners Krankheit halten solle; bald habe man Grund gehabt, ihn für wirklich krank zu halten, bald habe man seine Anfälle auch wieder für Verstellung halten können. Am Nachmittage des 30. Juni wurden eine Reihe von Entlastungszeugen vernommen, darunter der Commandirende und Oberstlieutenant des ersten Chevaulegers-Regimentes, sowie mehrere Officiere desselben Regimentes und andere Einwohner von Neumarkt, welche insgesammt das günstige Urtheil über die angeschuldigten Officiere fällten und von denen namentlich die Civilzeugen angaben, daß die öffentliche Meinung in Neumarkt dahin gegangen sei, daß man die Beiden der angegebenen strafbaren Handlungen überhaupt nicht für fähig gehalten habe.

Der Anklage-Proceß endete am folgenden Tage mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten. Man erwartete solche für Seconde-Lieutenant Freiherrn v. Geuder, der nur einer Mißhandlung auf dem Turnplatze beschuldigt war, und auch für die Unterofficiere Hartung und Breunig, die auf Befehl oder unter dem Einflusse ihrer Vorgesetzten gehandelt hatten, aber nicht für den Premier-Lieutenant Fürthmaier, von dem verschiedene Mißhandlungen Plattners durch Schläge, Uebereiten und Schleifenlassen durch zahlreiche Zeugen (meist-Reservisten) bewiesen wurden, und dessen Strafbogen sehr viele Strafen enthält. Wahrscheinlich nahmen die Geschworenen an, daß der Angeklagte den Soldaten Plattner auf die Versicherung des Arztes hin für einen Simulanten halten und streng behandeln mußte, da nichts anderes fruchtete. Die Vertheidigung leugnete, daß Fürthmaier aus böser Absicht, der Strafbarkeit seiner Handlungen sich bewußt, gehandelt habe, stellte die Glaubwürdigkeit manches Zeugen in Abrede und betonte die Agitation, die von gewisser Seite gegen den Militarismus in Bewegung gesetzt werde. Nichts desto weniger erregt das Resultat nicht geringes Aufsehen und wird auch gewiß die „Agitation gegen den Militarismus" nicht zur Ruhe bringen.

Verschiedenes.

(Der Verkauf der Kirchengüter in Italien hat seit 1867 115 Millionen Thaler eingetragen. Trotzdem sind die Staatskassen leer, und ist die Finanznoth im Wachsen.

— In London sollen demnächst die Orden des verstorbenen Herzogs von Braunschweig unter den Hammer kommen, alle mit Brillanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren reich verziert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ständnisse in neuester Zeit in preußischen Blättern viele Häuser gebaut werden, wird nur wenig von seinem Principe abgehen, und da es schon ganz bedeutende Anfänge einer Industrie, z. B. einer Baumwollenindustrie hat, so scheint es wohl immer die List'schen Rathschläge befolgen zu wollen, welche auch russische Nationalökonomen für ihr Land adoptirt haben.

Am günstigsten scheinen für uns die handelspolitischen Beziehungen zu Italien zu werden, dessen Allianz vom Jahre 1866 bei uns in Baden bei sehr gewichtigen Leuten in so gutem Ansehen steht, und zwar durch die Durchbrechung des Gotthardt, durch directe Verbindung Italiens mit Deutschland nebst einer Aussicht auf den Orient.

In Italien wird uns aber sowohl die englische, als französische Concurrenz begegnen. In Süditalien und Sicilien treffen wir die englischen Waaren, und zwar seit einem Jahrhundert, in Oberitalien jene der Schweiz und Frankreichs. Das italienische Volk ist im Ganzen nicht reich; seine Bedürfnisse sind gering, namentlich im Süden; das Landvolk hat seine seit Jahrhunderten hergebrachte Tracht von vielfach solidem Character, die Steuern sind hoch und die Capitalkräfte sind durch die politischen Mißwirthschaften der letzten hundert Jahre nicht entwickelt. Für wohlfeile Südfrüchte, Strohhüte, Reis u. s. w. mag Deutschland ein günstiger Markt sein.

Ganz ungünstig hat sich das Verhältniß Nordamerikas zu uns gestaltet, zu welchem eben der Sieg des industriellen und Baumwolle spinnenden und webenden Nordens über die Pflanzer des Südens nothwendig führte. Nordamerika ist in seiner neuesten volkswirthschaftlichen Schule, deren Vertreter Carrey ist, entschieden schutzzöllnerisch geworden, wobei der Hauptsatz wohl dahin lautet, daß nur Rohproducte ein Land arm und Arbeitausfuhren ein Land reich machen. Da zudem für die Union die Erhebung ihres Geldbedarfs mittels Zöllen die einfachste bei der bekannten Gewissenhaftigkeit der nordamerikanischen Beamten ist, so wird die Schutzzolltheorie schon deßhalb Boden behalten.

Bei künftigen Verhandlungen über die Interessen des Zollvereines wird es sich wohl nur darum handeln können, zu behalten, was wir haben, vielleicht um einigen Absatz in Japan und Patagonien! Die Steigerung unserer Wehrkräfte wird vielleicht einen erhöhten Zoll auf Colonial-Intraden verlangen; wir Deutsche, welche wir in Tabak allein gegen 80 Millionen Thaler verschmauchen, werden vielleicht in Zukunft unserem Reichsheere mit dem Tabaksmonopol unter die Armee greifen. Was mag geschehen? Politisches Capital aus dem Zollvereine kann nicht mehr geschlagen werden. Diese Patrone haben ihre Schuldigkeit gethan und legen wir solche nunmehrige „Hülse" unter das Palladium der „Reichsmilitärsteuer".

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 6. Juli. Wir haben neulich ausgeführt, daß Mac-Mahon es jetzt sehr ernst mit seiner Regierung nimmt und keineswegs gewillt ist, den Throncandidaten von irgend einer Seite Platz zu machen, ehe die 7 Jahre vorüber sind, für deren Dauer er an die Spitze der Geschäfte Frankreichs berufen worden ist. Er betrachtet seine Staatsleitung als die einzig gesetzmäßige für diesen Zeitraum, und in der That kann man ihm nur beipflichten, wenn er Frankreich vor allen möglichen Schwankungen sicher zu stellen sucht und somit sämmtlichen Parteien, heißen sie wie immer sie wollen und weisen sie was immer für Pergamente auf, um ihre Regierungsberechtigung darzuthun, für so lange Schweigen auferlegt, bis die Zeit vorüber ist, für deren Dauer er zur Consolidirung des staatlichen Organismus an die Spitze der Nation gestellt worden ist. Jede andere Politik würde den Marschall zum Diener und Spielball einer bestimmten oder schließlich auch aller Parteien machen und dadurch Frankreich neuen Katastrophen entgegentreiben. Letzteres aber bedarf für eine Reihe von Jahren einer starken Hand, die die Zügel möglichst stramm anzieht und nicht dieser oder jener Partei dient, sondern über alle herrscht. Aus diesem Grunde hatte auch die zahlreich aufgestellte Polizeimannschaft bei dem großen Manöver auf den Long-Champs Befehl, gegen jeden Ruf, der nicht der Regierung Mac-Mahons gelte, auf's allerentschiedenste einzuschreiten und wir zweifeln nicht, daß die Casse-têtes der Polizeiagenten und ihrer Mannschaften ebenso nachdrücklich auf den Schädeln der Bonapartisten wie auf denen der Republikaner ihre Arbeit verrichtet hätten, wie in dem Berichte eines Correspondenten der „Köln. Ztg." angedeutet ist, wenn diese die Gelegenheit zu unliebsamen Demonstrationen hätten wahrnehmen wollen. Aus demselben Grunde aber erklärt es sich auch, warum die „Union" wegen Veröffentlichung des Chambord'schen Manifestes gemaßregelt worden ist. Für die Dauer des Septennats wird der Marschall Niemand das Recht geben, Manifeste zu erlassen; er selbst, der die für Frankreich so nöthige Dictatur ausübt, muß diese Befugniß als sein wichtigstes Reservatrecht sich allein vorbehalten.

Was aber das Manifest Chambords selbst betrifft, so kann es nicht Jedermann für ein Meisterwerk erkennen. Sein Hauptfehler scheint uns der zu sein, daß es auf der einen Seite dem absolutistischen Königthum das Wort redet, indem es den Satz: „le roi règne, mais ne gouverne pas" umstoßt, während es auf der andern Seite doch den Muth nicht hat, jenes absolute Königthum nackt und frakt zu proclamiren, sondern gleichwohl zur constitutionellen Schablone seine Zuflucht nimmt und dem Volke zwei Kammern bewilligt. Es fehlt also in dieser Beziehung die strenge Consequenz. Und was sind das erst für Kammern, die da bewilligt werden! Während wir z. B. in Baden es bei einer etwaigen Umgestaltung der ersten Kammer für eine der nothwendigsten Revisionspunkte erachten, daß die Ernennung der 8 Mitglieder durch die Krone wegfiele oder mindestens auf eine kleinere Zahl beschränkt würde, will das Manifest des Grafen Chambord gleich von vornherein sämmtliche Mitglieder der ersten Kammer vom König ernannt haben. Was wäre also das für eine Wirksamkeit der Volksvertretung, wenn das Oberhaus auf Befehl des Königs jederzeit Alles annulliren könnte, was das Unterhaus für zeitgemäß erachten würde! Wir können die absolute Monarchie in ihrer äußersten Folgerichtigkeit begreifen und sind nicht ganz außer Zweifel, ob sie für die Franzosen nicht zu manchen Zeiten sehr zweckmäßig gewesen wäre, aber so ein Ding, wie es in dem Chambord'schen Manifest vorgeschlagen wird, geht über unser Begriffsvermögen. Am allerwenigsten begreifen wir, wie man einerseits über den Scheinconstitutionalismus so energisch den Stab brechen und dann hinterher selbst eine Charte der Nation anbieten mag, die an Schein jener Art das Unglaublichste leistet und eine Repräsentation des Volkes zugesteht, die auf rein nichts als leere Comödie hinausläuft. Diese neueste Kundgebung Chambords wird — dessen sind wir sicher — der Sache der Legitimisten unendlich mehr schaden, als ihre bittersten Feinde ihnen Uebles zufügen können.

◎ **Vom Fuße des Hohentwiel**, 6. Juli. Was wir uns vor 2 Jahren noch nicht träumen ließen, ist nun wirklich geschehen, ein prächtiger Ausflug katholischer Männer und Männervereine auf den Hohentwiel. Ueber 3000 Theilnehmer und Theilnehmerinnen waren es, die von Constanz, Markelfingen, Radolfzell, Steißlingen, Gailingen, Böhringen, Singen, Arlen, Rielasingen, Thiengen zusammengekommen waren, und von den Musikvereinen Radolfzell, Hagnau und Arlen in imposantem Zug durch Singen auf den Hohentwiel marschirten. Auf dem Hohentwiel entfaltete sich ein gemüthliches Volksleben, wo Musikvorträge, einstimmige Lieder, Toaste, Quartette und Hochrufe in schöner Abwechslung aufeinander folgten. Die prächtige Aussicht, das liebliche Wetter, die empfehlenswerthe Bewirthung — Alles machte den Ausflug zu einem lohnenden und prächtigen und wird er wesentlich beitragen, Leben in die Katholiken am See und im Höhgau zu bringen. Wo so Viele in freudiger Herzensstimmung beisammen sind, konnten auch die Toaste nicht fehlen. Der Abg. Edelmann brachte ein Hoch dem hl. Vater in Rom. Pfarrverweser Hirtler von Thiengen übermittelte Grüße vom Klettgau und toastirte auf die katholischen Vereine am See und im Höhgau, Kaplan Werber von Radolfzell gedachte des Königs Karl von Württemberg, um das Gastrecht zu ehren (der Hohentwiel ist bekanntlich eine württembergische Enclave), Pfarrverweser Scheu forderte zur Einheit unter den Vereinen auf und Pfarrverweser Gutmann von Gottmadingen, der sich immer mehr als ein trefflicher Volksredner bewährt, brachte ein Hoch unserm Landesfürsten Friedrich; am Bahnhof in Singen forderte Edelmann auf zu einem Hoch auf Kaiser und Reich und Gürtler Wirth von Constanz mahnte zur Ausdauer im katholischen Vereinsleben. Es war ein liebliches, ächt katholisches Fest!

Zillisheim, 5. Juli. Der Recurs des Superiors des kleinen Seminars zu Zillisheim im Oberelsaß ist vom Reichskanzler abgewiesen worden.

Ulm. (Unschuldig zum Tode verurtheilt und drei Jahre unschuldig im Zuchthaus.) Der „Nürnb. Pr." wird von hier geschrieben: Es mögen beiläufig viertthalb Jahre her sein, daß im Wirthshause zu Oberdorf bei Ehingen in Württemberg eine dort übernachtende Dienstmagd mit durchschnittener Kehle im Bette gefunden ward, und da ihre Effecten fehlten, war alle Annahme zu dem Verbrechen des Raubmordes gegeben. Wer aber der Mörder war — das war die Frage, welche Jedermann und auch die Justiz auf das Lebhafteste beschäftigte. Bald fiel nun der allgemeine Verdacht auf einen jüdischen Händler, Namens Weil, welcher während der Mordnacht im gleichen Gasthause logirte, und verstärkte sich der Verdacht dadurch, daß sich herausstellte, daß der tödtliche Schnitt von kunstgerechter Hand geführt ward und Weil früher das Metzgergeschäft betrieben hatte. Wie es das Verhängniß wollte, fanden sich bei seiner Verhaftung auch einige der Ermordeten zu eigen gewesene Gegenstände vor, und der Indicien waren nun genügend vorhanden, um Weil vor die Schranken des Schwurgerichts zu stellen. Der Angeklagte betheuerte in feierlicher Weise seine Unschuld und daß er die vorgefundenen Sachen von einem ihm unbekannten Manne gekauft habe, wie eben die reisenden Krämer oft ähnliche Geschäfte machen, so daß selbst der Staatsanwalt die Möglichkeit seiner Unschuld hervorgehoben haben soll, um so mehr, als Weil ein bestbeleumundeter Mann war und sich in Umständen befand, daß man sich eines derartigen Verbrechens durchaus nicht von ihm hätte versehen können. Umsonst; der Mann wurde schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt. Glücklicher Weise machte der König in diesem Falle von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch und wurde Weil zur Abbüßung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe in die Strafanstalt Ludwigsburg verbracht. Drei Jahre befindet er sich nun dort, als plötzlich von fürchterlichen Gewissensbissen getrieben, der wahre Mörder sich selbst dem Gerichte stellte und ein umfassendes Bekenntniß seiner blutigen That ablegte. Nach Erledigung der nöthigen Formalitäten wird nun der unschuldig zum Tode Verurtheilte allerdings freigegeben und seine bürgerliche Ehre wieder hergestellt werden. Was aber kann ihm Ersatz bieten für die fürchterliche Todesangst, die Schmach, die er ausgestanden, was Ersatz für drei Jahre Höllenlebens, die er im Zuchthause, in den Augen der Welt mit dem Fluche des Mordes belastet, zubringen mußte?

München, 7. Juli. Abgeordnetenkammer. Generaldebatte über die Gewährung eines Credits für die außerordentlichen Heeresbedürfnisse. Dafür sprachen der Referent Völk, Kraussold, Schleich, dagegen Freitag. Letzterer rügt vorzugsweise, daß die verlangten Gelder bereits vor der Genehmigung der Stände verausgabt seien. Der Kriegsminister erklärt hierauf, im Ganzen handele es sich um die Bewilligung der Mittel, welche erfordert würden behufs loyaler Erfüllung der vertragsmäßigen Verpflichtungen und zur Versorgung des Heeres nach den Grundsätzen der Humanität. Dazu gehöre, daß das bayerische Heer in derselben Verfassung sich befinde, wie die anderen Heere in Deutschland. Bisher habe es noch keines Befehles Seitens des Reiches bedurft. Hoffentlich werde ein solcher auch fernerhin unnöthig sein. Die Verweigerung der erforderlichen Mittel würde jedoch Folgen nach sich ziehen, die er nicht näher erörtern möge. Die Verbesserung des Kasernen- und Lazarethwesens sei unabweisbar. Namentlich betreffs des Vorwurfs unconstitutionellen Verhaltens bekenne er, in der ihm gestellt gewesenen Alternative zwischen den Geboten der Verfassung und der Vertretung der Interessen des Heeres und des Landes letztere vorgezogen zu haben: Er trage alle Consequenzen der Verfassungsverletzung, im Bewußtsein, das Land gegen etwaige Katastrophen gesichert zu haben. Die Finanzlage des Landes betreffend, habe Bayern 158 Millionen von den französischen Kriegsentschädigungsgeldern erhalten, wovon abzüglich aller Kosten incl. des verlangten Credits von 24 Millionen ca. 50 Millionen übrig bleiben. Der verlangte Credit sei dennoch bescheiden. Der Anspruch der Armee darauf sei vollberechtigt und wohlbegründet.

Bei der Specialdebatte werden verschiedene Anträge Freytags auf Ablehnung der vom Ausschuß genehmigten Positionen sämmtlich abgelehnt. Ein Antrag Marquardsens auf Erhöhung der vom Ausschuß bewilligten Summe um 230,000 Gulden für den Bau von Baracken auf dem Lechfelde, ferner ein Antrag Schmidt's auf Erhöhung der Ausschußsumme um 700,000 Gulden für die Erneuerung der Festungsartillerie und Ergänzung des Belagerungsparkes wurde angenommen, ein Antrag Dürrschmidt's auf Bewilligung von 350,000 Gulden für Granatentzünder nach preußischem Muster mit 88 gegen 63 Stimmen abgelehnt. In Folge dieser Abstimmungen stellt sich die für das Militäretablissement

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bewilligte Summe auf 9,457,660 Gulden, wovon 9,379,160 Gulden aus den Kriegsentschädigungsgeldern und 78,500 Gulden aus dem Erlös früherer Militärbestände bestritten werden. Das Militäretablissement wird in dieser Gestalt mit 136 gegen 13 Stimmen bewilligt. (Die Regierung hatte 10,626,900 Gulden verlangt.) Im Laufe der Debatte protestirte Abg. Freytag unter dem lebhaften Beifalle eines Theiles der Patrioten gegen die gestrige Aeußerung Mahrs hinsichtlich des Fahneneides und des unbedingten Gehorsams des Militärs.

Paderborn, 7. Juli. Das Appellationsgericht hat auf den Protest des Bischofs Martin gegen den Beschluß des Kreisgerichts über die Annahme der für den Bischof erlegten Geldstrafe die Akten des Kreisgerichts eingefordert und wird dem Vernehmen nach heute über den Protest des Bischofs verhandeln.

* **Berlin**, 5. Juli. Die „Frkf. Ztg." bringt folgenden vortrefflichen Artikel über die beiden neuesten politischen Preßprozesse gegen Majunke und Most: „Der Telegraph wird Ihnen bereits die neuesten Thaten des hiesigen Kammergerichts im „Culturkampfe" gemeldet haben; über Most und Majunke, über den Rothen und Schwarzen, waltete gestern unbarmherzig seine strafende Hand. Beide Verhandlungen werden dem Culturhistoriker einen dankbaren Stoff zur Charakteristik dieser Zeit geben. Die von der „Germania" über das Verfahren gegen ihren Chefredakteur mitgetheilten Thatsachen sind so horribler Natur, daß man sie nur unter dem Vorbehalte einer amtlichen Berichtigung reproduciren kann. Denn daß dem Angeklagten das Recht der Vertheidigung entzogen, daß auf sein Gesuch um Vorführung aus dem Gefängnisse am Plötzensee erst so spät eine abschlägige Antwort erfolgte, daß ihm dadurch die Berufung und Instruktion eines juridischen Rechtsbeistandes unmöglich gemacht wurde, und daß endlich eine dieserhalb erhobene Reklamation in der öffentlichen Verhandlung gar nicht erwähnt worden sei, ist doch selbst im — Rechtsstaate Preußen unglaublich. Es sei bei dieser Gelegenheit berichtigend erwähnt, daß die „Germania" selbst die Nachrichten der liberalen Presse von der unwürdigen Behandlung des Herrn Majunke in dem gedachten Gefängnisse dementirt; sie rühmt vielmehr, daß ihm jede billige Erleichterung gewährt werde und da sie in dieser Frage ohne Zweifel competent ist, so wird wohl bei Colportirung jener Nachricht irgend ein gesinnungstüchtiger Reporter seine frommen Wünsche als Thatsachen genommen haben. Es wäre nicht das erstemal. Uebrigens hatte auch die unabhängige, liberale Presse nachträglich noch den richtigen Standpunkt gefunden und sah diesmal in Herrn Majunke nicht den Gegner, sondern den Collegen. Namentlich die B. A. C. enthielt einen schneidigen Artikel gegen die landesübliche Behandlung der Preßgefangenen und das sei um so bereitwilliger anerkannt, je mehr sich diese lithographirte Correspondenz der nationalliberalen Partei durch Anstand und Würde vor ihrer Specialcollegin hervorthut. — Noch bedenklicher freilich, als das Urtheil gegen Majunke, ist das gegen Most. Während dem Ultramontanen ein aus den mannigfaltigsten Blüthen, worunter Majestätsbeleidigungen, componirtes Bouquet von Anklagen nur ein Jahr Gefängniß eintrug, erhielt der Socialist für seine theoretische Bewunderung der Commune und seine möglicherweise ja staatsgefährliche, aber unzählige Male schon von den loyalsten Staatsbürgern ausgesprochene Ansicht, daß, wolle man einer gewaltsamen Revolution vorbeugen, man bei Zeiten auf eine Reform unserer wirthschaftlichen Verhältnisse bedacht sein müßte — selbst Herr Bamberger wünschte ja mit der Gewerbeordnungsnovelle eine „Reform," — anderthalb Jahre Gefängniß, und nebenbei erhielt er wegen einer scharfen Kritik des stehenden Heeres einen Monat extra. Unsere Liberalen, welche in der bewußten oder unbewußten Täuschung schwelgen, daß der Socialismus ein gefahrloser Annex des Ultramontanismus sei, sollten sich diese Auffassung des Kammergerichts hinter das Ohr schreiben, aber damit ist freilich das Letztere nicht exkulpirt. Wenngleich es sich vor der juridischen Monstrosität des hiesigen Stadtgerichts hütet, Most's Vortrag nur deshalb für strafbar zu erklären, weil er vor socialistischen Arbeitern gehalten sei, so nimmt sich doch das, was es über den mangelnden Doktrinarismus (!) in dem Vortrage, über die einseitige Benutzung von Parteiquellen u. s. w. sagt, in der Begründung eines richterlichen Urtheils mehr als eigenthümlich aus. Das Urtheil erinnert nur allzu lebhaft an das Wort eines unserer höchstgestellten und verdienstvollsten Staatsbeamten, des Geheimraths Engel, der gelegentlich einer völlig analogen Anklagesache aussprach, „daß in allen, einen sachwissenschaftlichen Ursprung habenden Prozessen der Schwerpunkt ebenso in das Gutachten der Sachverständigen gelegt werden sollte, wie dies der Fall ist, wenn es sich um den Rechtsspruch in medicinischen, technischen, commerziellen Angelegenheiten handelt." In dem vorliegenden Falle würde sich wohl kaum ein Professor der Volkswirthschaft an einer deutschen Universität gefunden haben, welcher die Most'sche Alternative von volkswirthschaftlicher Reform oder Revolution für falsch oder gar staatsgefährlich hielte und die Annahme, daß die Herren Bamberger, Braun und Gen. je als sachwissenschaftliche Autoritäten in nationalökonomischen Dingen citirt werden könnten, ist ja von vornherein ausgeschlossen, wenn man nicht wissentlich preußische Gerichte beleidigen will."

Berlin, 6. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 28. Juni, betreffend die Einführung der Reichsmarkrechnung für den ganzen Umfang der preußischen Monarchie vom 1. Januar 1875 ab.

Königsberg (Preußen), 7. Juli. Nachdem in der letzten Zeit mehrfache Auflehnung von Knechten und Lastleuten gegen Amtsvorsteher stattgefunden hatten, brachen gestern auf dem nahe gelegenen Gute Quedenau größere Unruhen aus. Es wurde Militär requirirt, von welchem 100 Arbeiter verhaftet wurden.

Posen, 6. Juli. Die am 4. d. bei dem Weihbischof Janiszczewski und dem Domdechanten Grandke stattgehabte Haussuchung bezweckte die Auffindung der dem Ersteren ertheilten päpstlichen Vollmacht zur Verwaltung der Erzdiöcesen Posen und Gnesen. Janiszczewski gestand den Besitz der Vollmacht zu, dieselbe wurde aber nicht aufgefunden.

Ausland.

Basel, 6. Juli. Den „Baseler Nachrichten" zufolge hat die Regierung von Solothurn dem Kloster Mariastein die Verwaltung des Vermögens entzogen und einen Commissär und Verwalter von Staatswegen angestellt.

Wien, 6. Juli. Dem „Neuen Wiener Tageblatt" zufolge sind der hiesige politische Verein „Zukunft", der socialpolitische Verein „Arbeiter-Bruderbund", sowie der Fachverein der Manufacturarbeiter und Arbeiterinnen durch ein Edict der Statthalterei aufgelöst worden.

Versailles, 6. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurden zunächst die Wahlen Ledru-Rollins und Roudiers für giltig erklärt, sodann in der Discussion des Municipal-Wahlgesetzes fortgefahren. Ein Antrag, wonach den Familienvätern doppelte Stimmen bewilligt werden sollen, wird abgelehnt.

Paris, 6. Juli. Der Herzog von Decazes hielt heute am Grabe Goulards eine Rede, in welcher er alle Parteien und alle die guten Willen hätten zur Eintracht und Weisheit auffordert. — „Journal de Paris" sagt, der Ausgang der morgigen Sitzung der Nationalversammlung dürfte die Auflösung derselben sein. Das Blatt fügt hinzu, Präsident Buffet habe beschlossen, alle Reden zu verhindern, in denen die sofortige Wiederherstellung der Monarchie gefordert würde.

Paris, 7. Juli. Die Discussion über die Interpellation Lucien Brun wird wahrscheinlich bis morgen vertagt werden. Das Ministerium trägt den Sieg davon, insofern das linke Centrum sich der Stimmabgabe enthält und die Rechte die Debatte auf die Motion Larochefoucauld-Bisaccia ausdehnt.

Madrid, 6. Juli. 5000 Carlisten griffen Teruel an und brannten dessen Vorstadt nieder. Der Angriff auf die Stadt selbst wurde mit einem Verluste von 40 Todten, vielen Verwundeten und circa 100 Gefangenen abgeschlagen (?).

London, 7. Juli. Die Minenarbeiter in Bareslay in Yorkshire lehnten die Herabsetzung der Löhne um 10 Procent ab, und steht in Folge dessen ein Strike von 20,000 Arbeitern bevor. — Earl Dalhousie ist gestorben.

Lokales.

†† Bruchsal, 6. Juni. Seit einigen Wochen herrscht hier unter den Kindern der Scharlach; sehr viele sind erkrankt und viele daran schon gestorben, weßhalb auch der Unterricht in der Volksschule durch bürgermeisterliche Anordnung bis auf Weiteres eingestellt ist. Das Auftreten und der Verlauf der Krankheit ist sehr verschieden. Manchmal erfolgt schon nach kaum 24 Stunden der Tod. Es läßt sich darum leicht begreifen, wenn Eltern bei obwaltenden Verhältnissen um ihre Kinder bei den leisesten Zeichen von Unwohlsein sehr beängstigt sind.

* Im Gumpenthal bei Heidelberg hat man im Neckar einen Leichnam gefunden. Näheres ist darüber noch nicht ermittelt. — Aus Dürrheim wird der Bad. Landeszeitung geschrieben, daß 2 Mädchen von 19 und 22 Jahren während der Heuarbeit vom Sonnenstich getroffen wurden; ist bereits gestorben, das andere soll hoffnungslos dar liegen. Bei Kehl ist ein Artillerist beim Baden im R ertrunken.

* Schwurgericht.

Freiburg, 2. Juli. Konrad Oppert von Wittenschwand, welcher einen Giftmordversuch an seiner Frau gemacht hatte, wird wegen dieses Verbrechens zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurtheilt. —

Briefkasten.

Nach dem Oberlande. Die Schmähungen des Siglschen „Vaterland" lassen mich äußerst kalt. Das Blatt ist ja zum Schimpfen da, erfüllt also lediglich seine Aufgabe. Was die Aufforderung des (angeblichen) Correspondenten vom Bodensee in Betreff meines Rücktrittes anlangt, so kann ihm willfahrt werden, sobald es verlangt würde, daß der Bad. Beobachter in die Fußstapfen des Dr. Sigl treten solle. Gruß! B.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Die condensirte Milch von Cham.

Die Bedeutung der Milch als Nahrungsmittel läßt alle Versuche, welche dasselbe zweckdienlicher zu machen streben, der höchsten Beachtung werth erscheinen. Die chemische Zusammensetzung der Milch kommt bekanntlich derjenigen der Frauenmilch sehr nahe, so daß mit Zusatz von wenig Wasser und Zucker zu ersterer, die letztere ersetzt werden kann. Die Kuhmilch dient darum mit Recht als Nahrung für Kinder, auch lange, nachdem sie gezahnt haben, und in den Stand gesetzt sind, feste Stoffe aufzunehmen. Eine nicht unbedeutende Menge Milch wird überdies von Erwachsenen consumirt, indem ihr Nährwerth von keinem anderen Nahrungsmittel übertroffen wird, da, in richtiger Zusammensetzung, sie alle die Stoffe enthält, welche zum normalen Aufbau und zur Erhaltung des Körpers erforderlich sind. Können, nach Liebig, nur diejenigen Materien Nahrungsmittel genannt werden, die fähig sind, zu Blut zu werden, so besteht keine Frage, welcher Stoff sich besser dazu eignet.

Die Kuh-Milch der Städte wird oft verfälscht, und unglücklicher Weise läßt sich die Fälschung nur schwer nachweisen, gewöhnlich jedoch wird sie nur mit Wasser zu sehr verdünnt. Ueberdies ist die Beschaffenheit der Milch selbst sehr veränderlich. Der Rahmgehalt schwankt von 9 bis 17 pCt., und obschon Milch, welche weniger als 9 pCt. Rahm liefert, als der Verfälschung mit Wasser verdächtig angesehen werden muß, so ist es doch möglich, daß sie, vollständig normal, doch nur 4½ pCt. ergibt. Rahmgehalt ist aber gleich bedeutend mit Werth.

Wie viele Versuche auch gemacht worden sind, um diese Uebelstände zu beseitigen, und wie viele Mittel von Zeit zu Zeit auftauchten, die Milch vor dem Sauerwerden zu schützen und zum Transport geeigneter zu machen, dadurch, daß man sie bis zur Siedehitze erwärmt, oder etwas doppeltkohlensaures Natron beifügt, — keines erfüllte seinen Zweck in der Weise, wie das Verfahren, sie von ihrem Wassergehalt zu befreien, zu condensiren. Die Anglo-Swiss condensed Milk Company in Cham Canton Zug, welche sich Liebig's besonderer Protection erfreute, verarbeitet täglich Tausende von Litern Milch. Die Milch wird in zinnernen Gefäßen eingeliefert; der Inhalt eines jeden desselben, ehe es in die Fabrik eintritt, wird auf Geruch und Geschmack, sowie mit dem Lactometer geprüft, und wenn verdächtig, zurückgewiesen. Die gut befundene Milch gelangt in einen Kessel, aus dem die Luft entfernt ist, und die im Vacuum angesammelten Dämpfe werden ausgetrieben; hat sie einen bestimmten Grad von Condensation erreicht, so wird Zucker beigesetzt; weiter erhitzt, erhält sie endlich die gewünschte Beschaffenheit, wird in Blechbüchsen gefüllt, die man zulöthet und so in den Handel bringt. Bei der ganzen Manipulation wird die größte Reinlichkeit beobachtet, die beinahe ängstlich erscheinen würde, wenn man nicht wüßte, daß das geringste Theilchen sauerer Milch die ganze Masse verderben kann.

Die fertige condensirte Milch hat ungefähr die Consistenz des Honigs.

Die einzige Differenz zwischen ihr und gewöhnlicher Milch besteht nur in geringerem Wasser- und größerem Zuckergehalt. Durch die Verminderung des Wassergehalts von 87 auf 25 pCt. wird bedeutend an Volumen gewonnen und außer allen andern Vortheilen derjenige geringerer Transportkosten erreicht. Der größere Zuckergehalt, aber namentlich der Abschluß von Luft, sichert die Milch immer vor Verderben und ermöglicht das Versenden über Land und Meer. Zur Bereitung von Kaffee z. B. ist es gar nicht nöthig, sie vorher im Wasser zu lösen, sondern man rührt, ganz nach Belieben, nur etwa einen Kaffeelöffel voll unter den bereits eingeschenkten Kaffee, wodurch zugleich ein Zusatz von Zucker erspart wird. Wie angenehm ist es, nie in Verlegenheit zu kommen, wenn man von dieser Milch im Hause hat, denn niemals kann sie verderben, nie läuft sie zusammen, trennt nicht an, läuft nicht über und, was nicht zu unterschätzen ist, nie wird ein Rest unbrauchbar und als solcher weggeschüttet. Die mit dem 1. Juli eintretende Preisermäßigung wird noch ganz besonders der allgemeineren Einführung förderlich sein.

Wie oben angeführt, enthält Frauenmilch mehr Zucker und Wasser als die Milch von Kühen. Ernährt man Kinder mit Kuhmilch, so ist es gebräuchlich, dieser etwas Wasser und Zucker beizusetzen, um sie ersterer conform herzustellen. Die condensirte Milch besitzt nun aber schon entsprechenden Zuckergehalt und, indem man sie in Wasser löst, wobei auf ein Theil condensirte Milch mindestens 4—5 Theile Wasser (weniger wäre nachtheilig) zu rechnen sind, erhält man ein Nahrungsmittel, welches das von der Natur dem Säugling Gebotene vollständig ersetzt. Ein weiterer Vortheil ist der, daß man, unabhängig von allen Eventualitäten und von der wechselnden Beschaffenheit der Kuhmilch, an jedem Orte den Kindern jederzeit, ein durchaus normales und in seiner Consistenz gleichbleibendes, zuträgliches Getränk verschaffen kann, — ein Vortheil, der gar nicht hoch genug zu schätzen ist.

Niederlage dieser condensirten Milch unterhalten stets in frischer Waare à Büchse zu 32 kr. in Karlsruhe **Th. Brugier**, Waldstraße 10, **Paul Meyer** und Apotheker **Hasenkamp**.

Im Verlage von Joh. Thom. Stettner in Lindau ist soeben in siebenter, verbesserter, mit Angabe der neuen Maaße und Gewichte vermehrter Auflage erschienen:

Lindauer Kochbuch,

für guten bürgerlichen und feineren Tisch eingerichtet,

bestehend in zweitausend und vierzig, in langjähriger Praxis erprobten Rezepten, wornach Fleisch- und Fastenspeisen, Saucen, Compote, Creme, Sulzen, Kuchen, Torten und anderes Backwerk, Obstgeléen, Marmeladen, Gefrorenes, warme und kalte Getränke auf die beste und schmackhafteste Art zubereitet werden können.

Nebst

zuverlässigen Belehrungen

über Einmachen des Obstes und der Gemüse, die verschiedenen Arten Zucker und Glasuren, Verzierungen der Schüsseln, Räuchern und Einpökeln, Ausbeinen, Dressiren, Spicken, Transchiren u. s. w.

und

Speisezetteln für alle Jahreszeiten.

Von

Christine Charlotte Riedl,

Gastwirthin, früher Köchin in einigen der ersten Hotels und Bäder.

752 Seiten in groß Octavformat und 82 Abbildungen auf 8 Tafeln.

Dieses durch Originalität, Vollständigkeit, Deutlichkeit und Zuverlässigkeit sich rühmlichst auszeichnende Kochbuch kostet in vorliegender siebenter, verbesserter und vermehrter Auflage broschirt 2 fl., gut in Pappe gebunden 2 fl. 15 kr., in elegantem Leinwandband 2 fl. 30 kr. und empfehlen wir solches hiemit auf's Neue allen Frauenzimmern, die sich für die Küche interessiren.

Zu beziehen durch die **Literarische Anstalt in Freiburg.**

Im Verlage von Franz Ackermann in Weinheim ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuester

Münzumrechner

Genaue Umrechnung der bisherigen süddeutschen Gulden, Thaler, Markkourant, Thaler-Gold, österreichische Gulden und Franken von 1 Pfennig bis 100,000 Thaler

in die neue deutsche Reichsmünze

und umgekehrt

von der neuen Reichsmünze

in die bisherigen.

Nebst dem Münzgesetz v. 4. Dez. 1871 und 9. Juli 1873.

4. Aufl. Taschenformat geh. 12 kr.

Derselbe in

Plakatform

gr. Imp. Format. Preis 12 kr.

Bei der Einführung der neuen Reichsmünze ist dieser Münzumrechner für Jedermann unentbehrlich und kann derselbe wegen seiner praktischen Einrichtung nicht genug empfohlen werden.

Auf directe Bestellung und Einsendung in Postmarken, wird der Münzumrechner franko gesandt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die Central-Anstalt für Erzieherinnen in Karlsruhe,

unter dem Protectorat 3.1.

Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin **Luise von Baden,**

und dem Präsidium

Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin **Wilhelm von Baden,**

eröffnet den 5. October den 1. und den 2. Lehrkursus ihres Lehrerinnenseminars.

Hilfe, sichere Hilfe

allen Kranken

durch das

Breslauer Universum

Herr Carl Moritz Frenzel in Beerwald bei Dippoldiswalde schreibt: Nachdem ich mehrere Jahre an furchtbaren Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, hartnäckiger Stuhlverstopfung und starkem Rheumatismus gelitten hatte, ließ ich mir 2 Flaschen Breslauer Universum kommen und fühle nach Verbrauch derselben bedeutende Besserung.

Herr Ortsrichter Carl Gnauck in Kleindrebnitz b. Bischofswerda schreibt: Seitdem ich von dem Breslauer Universum Gebrauch gemacht habe wegen Schwerhörigkeit und Ohrenbrausen, ist mir viel besser geworden, auch mit meiner Tochter, welche öfters Bruststechen hatte, geht es, seitdem sie das Universum gebraucht, viel besser.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl. zur vollständigen Heilung ausreichend. Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,

Waldstrasse 10 in **Karlsruhe.**

Kreuzwegstationen

in Oel gemalt, nach der berühmten Composition von Führich, empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

	Bildergröße		Preis ohne Rahmen		mit Rahmen	
I.	130	Ctm. hoch	320	Thlr.	420	Thlr.
II.	106	"	250	"	330	"
III.	87	"	180	"	240	"
IV.	68	"	130	"	180	"
V.	57	"	80	"	120	"
VI.	45	"	60	"	90	"

Kreuzwege in Oelfarbendruck:

	Bildergröße		Preis ohne Rahmen		mit Rahmen	
I.	80	Ctm. hoch	70	Thlr.	115	Thlr.
II.	45	"	40	"	60	"
III.	31	"	27	"	45	"

Rahmen hiezu können nach Wunsch in Natureichenholz oder Gold geliefert werden. **Probe Stationen** werden zur Einsicht gesendet, sowie **Abschlagszahlungen** angenommen. Altar- und sonstige Heiligenbilder werden zu den billigsten Preisen geliefert.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvollst

Krombach, Maler,

München, Theresienstraße Nr. 32/1.

Hundert Heiligenbilder

in **brillantem Farbendruck** mit Verzierungen in einer Auswahl von fünfzig verschiedenen Heiligen,

mit Gebet nur 1 fl. 12 kr.

ohne " nur 1 fl.

Dieselben eignen sich vorzüglich zum Vertheilen an Schulkinder.

Bei Abnahme von 1000 Exemplaren liefere ich 100 Exempl. gratis.

Fr. Gypen's Kunst-Verlag in München.

Bretzingen bei Hardheim.

Mühle-Verkauf.

Die Unterzeichneten beabsichtigen, ihre bei Bretzingen an der Erfbach gelegene Oel-, Schneid- und Hanfreib-Mühle unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Die Mühle kann bis Martini d. J. bezogen werden, hat hinlängliche Wasserkraft und ist neu eingerichtet. Auch können etwas Güter dazugegeben werden.

Ludwig Volk.

Mich. Fr. Volk, Wittwe.

Bettunterlagen, Bandagen, Eisbeutel, Suspensorien, Luftkissen, Gummistrümpfe 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen **L. Grösser,** Bandagist, dem Museum gegenüber.

Die 7. Prämienziehung des 4proz. bad. Eisenbahn-Prämienanlehens von 1867 betreffend.

Karlsruhe, 1. Juli. Bei der heute stattgehabten 7. Prämienziehung des 4proz. bad. Eisenbahn-Prämienanlehens von 1867 sind nachstehende Obligationen mit Prämienbeträgen gezogen worden:

Serie 1584,	Obl.-Nr.	79195	175000 fl.
" 2158,	"	107854	28000 fl.
" 1268,	"	63369	10500 fl.
" 1410,	"	70483	2800 fl.

Serie 839, Obl.-Nr. 41909. S. 1439, Nr. 71945. S. 1584, Nr. 79184 mit je 1400 fl. S. 139, Nr. 6902 6938. S. 1176, Nr. 58763. S. 1584, Nr. 79177. S. 2038 Nr. 101859 101896. S. 2369, Nr. 118410 mit je 700 fl. S. 129, Nr. 6919 6925 6929 6942 6949. S. 267, Nr. 13301 13307 13308 13316 13325 13329 13337 13340 13348 13349. S. 337, Nr. 16813 16818 16841 16842 16845 16848 16849. S. 839, Nr. 41902 41910 41914 41916 41921 41945 41948 41949. S. 1176, Nr. 58758 58765 58766 58771 58781 58785 58787 58790 58793. S. 1268, Nr. 63357 63359 63375 63376 63385 63386 63393 63395 63397. S. 1410, Nr. 70458 70463 70466 70473 70482. S. 1439, Nr. 71901 719 0 71923 71935 71938 71946 71948. S. 1584, Nr. 79180 79182 79183 79185 79189. S. 2038, Nr. 101851 101853 101855 101860 101861 101867 101871 101875 101880 101882 101887 101897. S. 2158, Nr. 107852 107866 107878 107881 107886 107887 107891 107893 107896. S. 2369, Nr. 118402 118409 118411 118412 118415 118420 118425 118427 118433 118434 118442 118446 118448 118449 mit je 350 fl.

Alle übrigen zu den obenbezeichneten 12 Serien gehörigen Partial-Obligationen werden lediglich mit dem Nennwerth von je 175 fl. eingelöst.

Geburten.

1. Juli. Leopold August, Vater Georg Süpfle, Kutscher.
4. " Ein Mädchen (todtgeboren), Vater Nikolaus Jürgensen, Schlossermeister.
5. " Esther, Vater Liebmann Strauß, Bäcker
5. " Ein Knabe (todtgeboren), Vater Ad. Barthel, Schlosser.

Todesfälle.

4. Juli. Georg, Vater Werkführer Schumacher. 2 M. 11 T.
4. " Josef, Vater Revisor Göller. 7 M. 7 T.
6. " Heinrich Pfaff, Monteur, ein Ehemann. 43 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 7. Juli.

Staatspapiere.	pr. comptant.	
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig	—	P
4 1/2% do.	—	b
4% do.	100 1/4	G
Baden 5% Obligationen	105	G
4 1/2% do.	—	G
4% do.	—	b
3 1/2% do. v. 1842	92 1/4	P
Bayern 4 1/2% Obl. (Rück. 1jähr.).	102	G
4 1/2% " 1856 Bs. 1/2jähr	102 1/4	b
4% " " 1jähr.	97 1/2	b
Württemberg 5% Obligationen	—	b
4 1/2% "	—	G
4% "	87 3/4	G
Nassau 4 1/2% Obligationen	98 3/4	G
3% 1/2 do.	94 1/8	G
Sachsen 5% do.	—	G
Gotha 5% do.	102 3/4	P
Gr. Hessen 5% do.	9[illegible] 5/8	G
4% do.	—	P
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/5%	68 1/8	G
4% Papierrente B. 4 1/5%	63 3/8	G
do. do.	65 3/8	G
5% Ung.-E.-B.-Anl. 1868	73	b
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99 [illegible]	G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93 1/8	G
Belgien 4 1/2% Obligationen	103	P
Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	98 1/8	G
Schweiz 4 1/2% Berner Obligationen	9[illegible] 5/8	G
" 4% "	96 3/4	P
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99 1/8	G
6% " 1885r v. 1865	102	G
5% " 1904r 10/40 1864	98 1/2	b
Spanien 3% neue Schuld von 1869	18	b
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	96	G
do. leere.	—	P
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	112	b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 1/2	b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	362 1/2	G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1027	G
5% do. Creditactien, fl. 160	231 1/2	b
Stuttgarter Bank	—	G
5% Elisabethbahn, fl. 200	216 1/2	b
5% Rudolphsbahn, fl. 200	162	G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	—	G
4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110 1/4	b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	135 1/4	b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	321 1/2	b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86 3/8	G
3% do. do.	49 7/8	G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	86 3/4	P
5% do. do. 2. Emiss.	84	G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	86 1/2	b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63	G
5% Hessische Ludwigsbahn	104 1/4	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	104 1/4	P
6% Central Pacific, rückz. 1898	77 3/4	G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	66 5/8	G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	50 5/8	G
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	—	b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	—	b
Badische 35-fl.-Loose	—	b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22 7/8	G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	—	G
" 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	—	G
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	98	b
" 5% 500 do. do. 1860	103 5/8	G
" 100-fl.-Loose do. 1864	169 3/4	G
Schwedische 10-Thaler-Loose	15	G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11 5/8	G
Meininger 7-fl.-Loose	—	G
Wechsel-Cours.		
Amsterdam k. S.	100	P
Augsburg "	100	P
Berlin "	104 1/8	G
Bremen "	105 3/4	P
Brüssel "	94 5/8	G
Hamburg "	105 1/8	P
Leipzig "	105	P
London "	118 3/4	G
Mailand "	—	G
Paris "	94 1/4	b
Wien "	105 3/4	G
Gold und Silber.		
Pistolen	fl. 9. 35—37	
Holländ. 10-fl.-St.	" 9. 45—47	
Ducaten	" 5. 32—34	
20-Frankenstücke	" 9. 25 1/2—26 1/2	
Engl. Sovereigns	" 11. 51—53	
Russ. Imperiales	" 9. 42—44	
Dollars in Gold	" 2. 25 1/2—26 1/2	

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.